Zitate

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **3 (1877)**

Heft 10

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-423178

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Militär-Musik.

Die Westschweizer wollen halt Musik han
Für ihre Solidaten;
D'rum fangen sie einen Spektakel an
Und machen saftig den Braten.

Die Epauletten sind verschwunden lang
Und alle Schnüre und Bänder;
Der glänzende Glanz ging den letzten Gang,
Mit anderem nahm ein End' er.

D'rum laßt das Vergnügen den Reinen doch,
Sie dienet zum Wohle des Landes;
Zu guten Musiken ja tanzen mit Joch
Selbst Bären trotz Sohlenbrandes.

Citate.

Nachdem durch Büchmann's verdienstvolles Werk: „Geflügelte Worte" alle in der deutschen Sprache gebrauchten Citate gesammelt worden sind, haben sie eine solche Verbreitung gefunden, daß es Jedermann leicht wird, für sich eine Auswahl zu treffen. Mehrere hervorragende Personen haben sich zu folgenden Devisen entschieden:

Kanzler Düret.

Was du ererbt von dem Kaplane hast,
Verbirg es, um es zu besitzen.

Lachat.

Ein edler Mann wird durch ein gutes Wort
Der Frauen weit geführt.

Doßenbach.

Wer fertig ist, dem ist nichts recht zu machen,
Ein Werdender wird immer dankbar sein.

Die Unabhängigen.

Du glaubst zu schieben und du wirst geschoben.

Rudolf Kaufmann.

Ein jeder Wechsel schreckt den Glücklichen.

Regina Montium.

Amerika, du hast es besser.

Nordostbahnaktionär.

Das was man schwarz auf weiß besitzt,
Kann man getrost nach Hause tragen.

Handelszeitung.

Ein Kanadier, der noch Europens
Uebertünchte Höflichkeit nicht kannte.

Der Primarlehrer in Baselland.

Genieße, was dir Gott beschieden,
Entbehre gern, was du nicht hast.

Segesser.

Gekeilt in drangvoll fürchterliche Enge.

2c. 2c.

Das im Lande „des heiligen Gallus" verloren gegangene „Verantwortlichkeitsgesetz" für die „Notablen-Wirthschaft" ist glücklicherweise in der elften Stunde noch im Makulaturkasten gefunden worden; aus Freude hierüber soll mit demselben sofort für die viel vertragende „Volks-Wirthschaft", wegen lumpiger sechstausend Fränklein, welche die Tit. Zeughausverwaltung nicht auf dem ordinären börsenschwindlerischen, sondern auf hypothekarischem Wege „versorgte", ein abschreckendes Beispiel statuirt werden.

Es komme nun Einer, den St. Gallern vorzuwerfen, sie hätten keinen Gott der Gerechtigkeit mehr und führten zweierlei Maß und Gewicht, den wird ganz sicher der „leibhaftige James" holen. (NB. Gegenwärtig ist letzterer, als rettender Engel bei der „eidgenössischen" Garküche in Bern vollauf beschäftiget).

Die neue Kaserne auf der „Kreuz"bleiche in St. Gallen, welche in wenigen Wochen fertig gebaut sein wird, soll demnächst, wegen unüberwindbaren Differenzen des Gemeindrathes mit dem noch höheren Bundesrath, auf öffentlicher Gant „zum Abbruch" versteigert werden, auf welche vortheilhafte Gelegenheit Divisionsplatz-Aspirantinnen, die im eidgenössischen Fett sich braten lassen wollen, wir jetzt schon aufmerksam machen.

Kunst.

Ehrsam. Ei, Donnerwetter, das ist doch hübsch, endlich ist doch einmal ein Photograph Dr. philosophiæ geworden.

Ehrlich. Ah, du meinst den Richard, der sich in Philadelphia den Doktorhut ge—holt hat.

Ehrsam. Ja wohl!

Ehrlich. Na, da werden aber viele statt Dr. phil. lesen Dr. Philadelphiæ.

Was eine Emanzipirte aus dem Institut Als Hausfrau im Hauswesen thut.

Sie schreibt manch' wunderliebliches Gedicht
Und bürstet ihres Mannes Hosen nicht.
Sie schreibt auch in die „Dichterhalle" fein
Und läßt Scheer' Scheer und Nadel Nadel sein.
Bis an die Sterne reicht ihr Dichterruhm;
Halbnackt am Boden rutscht ihr Kind herum. —
Fast jede Nummer krönt sie ein Triumpf;
Verskunst läßt „Fersen" löcherig im Strumpf. —
Ihr Lied quillt aus der Seele himmlisch rein;
Zerfetzt und schmutzig ruht die Wäsch' im Schrein. —
Sie träumt am Herd von Heine's Loreley
Und über'm Feu'r verbrennt der Kinderbrei.
Ihr Lied stolz an die Dichterbrust sie preßt;
Ihr Kind sie von der Amme warten läßt. —
Indeß sie sich der holden Muse weiht,
Fällt aus dem Bett ihr Kind herab und schreit.
Sie stürzt sich in der Lieder Ozean;
Der Mann näht selbst die Hemdenknöpfchen an. —
Die Sonn' erglänzt im Strahlendiadem;
Der Mann nähm's Frühstück, wenn er eins bekäm'.
Sie schr.ibt von Frau'nemanzipation;
Der Mann schwitzt früh und spät für kargen Lohn.
Des Frühling's Odem weht im Weltenall;
Die Stube duftet wie ein Hühnerstall.
Von Dichterwonne Minna's Busen schwellt,
Mit Musentöchtern sind wir bös bestellt.

Briefkasten der Redaktion.

Spatz. Gewiß sind uns solche Exkursionen stets willkommen und nicht minder auch Ideen zu guten Bildern. Nur recht fleißig wiederkommen. — ? i. Z. Daß diese Engelsmusik so gut gefallen, setzt uns gar nicht in Erstaunen, hat doch selbst Richard Wagner angefragt, ob sich wohl diese Herren engagiren ließen; er könnte gerade ein solches Quintett für seine neue Oper „Himmelopeia" gebrauchen. Die Adressen sind abgegangen und vielleicht hören wir bald mehr von den musikalischen Freunden „Karls des Kühnen". — Pungolo. Der „freie Rhätier" meldet übereinstimmend mit andern Blättern, daß das Wetter augenblicklich sehr mild und der Schnee vergangen sei. Es darf also kaum angenommen werden, die Post sei in Folge starken Schneefalls stecken geblieben und wenn doch, wo steckt sie denn? — S. i. L. Soll gelegentlich für die Beilage verwendet werden. — M. i. G. Dank für die Aufmerksamkeit; wir wollen sehen, was sich daraus machen läßt. — Jobs. Obschon das Gedicht kaum zu einer Klage führen könnte, müssen wir ihm doch ein Refus entgegenstellen, da wir der ganzen Affaire ferne bleiben wollen. Ohne eingehenderes Studium ist hier schwer zu rathen und dann kommt es im glücklichsten Falle auf ein Errathen hinaus. Im Ganzen aber macht es uns den Eindruck, als ob die Antwort, welche demnächst fällt, alle Sticheleien unnütz mache. — Oblig. der B. L. B. Ob's besser? Für Sie jeden Falls. — X. „Schneemannen" aus Mist haben wir unser Lebtag noch nie gesehen. — R. Nicht für unser Blatt passend. — L. S. Von „Tatiana" sind uns nur zwei Lieferungen zu Gesicht gekommen, also müssen Sie sich schon wo ein anderes Urtheil erfragen. — X. X. In Berlin vielleicht. — ? i. Z. Es fällt uns nicht ein, den neuen Besitzer der „Waid" so anzugreifen und besonders nicht, eh' man weiß, was mit dem Gut geschieht. Uebrigens hat ja die „N. Z. Z." bereits die befriedigendsten Aufschlüsse gegeben. — Z. Später vielleicht. — Sp. Leider verspätet eingetroffen; doch ist uns diese neue Raserei nicht entgangen, wie Sie sehen werden. — N. N. Veraltet. — r. i. B. Sie glauben also, daß die Bundesversammlung sitzt. Das wäre wirklich gut; wir haben noch nichts davon gehört. —

Auf den „Nebelspalter" kann fortwährend unter Nachlieferung der bisher erschienenen Nummern abonnirt werden.

Die Expedition.

Hiezu eine Annoncen-Beilage.